

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

1933 - 1945

Gemeindeverwaltung

AUFSATZSAMMLUNG

- 19-3** *Kommunen im Nationalsozialismus* : Verwaltung, Partei und Eliten in Südwestdeutschland / hrsg. von Robert Neisen, Heinrich Maulhardt und Konrad Krimm. - Ostfildern : Thorbecke, 2019. - 385 S. : Ill. ; 24 cm. - (Oberrheinische Studien ; 38). - ISBN 978-3-7995-7843-1 : EUR 34.00
[#6612]

Entsprechend der Totalitarismustheorie, die in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg formuliert wurde, handelte es sich beim Nationalsozialismus um einen monolithischen Block. In einem streng hierarchischen System, so die Theorie, wurden Befehle von oben nach unten weitergegeben, ohne daß regionale oder lokale Funktionsträger über irgendwelche eigenständigen Entscheidungskompetenzen verfügten. Diese Theorie war ganz im Sinne von lokalen vormaligen NS-Eliten, die sich auf diese Weise entschuldigen konnten, waren sie doch gemäß der Totalitarismustheorie rein ausführende Organe dessen, was von übergeordneter Stelle befohlen wurde.

In der Zwischenzeit hat sich das Bild von Entscheidungswegen in der NS-Zeit wesentlich weiter differenziert, vielmehr ist heute von einer Ämterpolykratie die Rede, d.h. von einer Vielzahl von Ämtern und Behörden, die teils mit, teils gegeneinander arbeiteten und sehr wohl über eigene Kompetenzen verfügten und damit Maßnahmen der Zentrale abmildern oder auch verschärfen konnten.

Die Bedeutung lokaler Funktionsträger, so Robert Neisen in seinem einleitenden Beitrag (S. 9 - 39) zum vorliegenden Tagungsband,¹ war bspw. der Gestapo durchaus bewußt. So zitiert Neisen eine Einschätzung des badi-schen Gestapochefs Karl Berckmüller, der sich im Jahr 1934 über zunehmende Unruhe an der Basis besorgt zeigte und zugleich darauf hinwies, daß auch unter NS-Funktionären Korruptionfälle aufgetreten seien, die freilich von politischen Gegnern, so Anhängern des vormaligen Zentrums, aufgebaut würden. In jedem Fall war sich Berckmüller bei der Abfassung

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1180063201/04>

des Berichtes bewußt, daß die Akzeptanz des NS-Regimes durchaus wesentlich vom Auftreten der Funktionäre vor Ort abhing.

Der Blick auf die Durchsetzung des NS-Regimes in lokalem Rahmen stand im Mittelpunkt einer Tagung, die am 13./14. Oktober 2017 vom Stadtarchiv Villingen-Schwenningen, dem freischaffenden Historiker Robert Neisen und der Arbeitsgemeinschaft für Geschichtliche Landeskunde am Oberrhein in Villingen-Schwenningen ausgerichtet wurde. Konkret ging es um die Frage, durch welche strukturellen Faktoren der Aufstieg der Nationalsozialisten an einem bestimmten Ort begünstigt wurde und wie sich die bislang vor Ort dominierenden Eliten verhielten, ob sie Widerstand leisteten oder sich vielmehr an die neuen nationalsozialistischen Machthaber anbiederten und welche Handlungsspielräume lokale Akteure der NS-Zeit insgesamt hatten.

Nach dem bereits erwähnten einleitenden Beitrag von Robert Neisen sowie dem von Malte Thießen (S. 41 - 57), die sich beide im wesentlichen mit den hier angedeuteten Forschungspotentialen zum Nationalsozialismus auf kommunaler Ebene beschäftigen, geht der Blick zunächst auf den Ablauf der NS-„Machtergreifung“ und -konsolidierung in einzelnen Gemeinden. Die entsprechenden Prozesse werden dabei gleichermaßen für Großstädte wie die damalige badische Landeshauptstadt Karlsruhe (Ernst Otto Bräunche, S. 59 - 84), für eine Mittelstadt wie Konstanz (Jürgen Klöckler, S. 85 - 101) sowie das südpfälzische Dorf Hagenbach (Hans-Jürgen Kremer, S. 157 - 189) erörtert.

Nahezu idealtypisch verlief, wie Wolfgang Heitner zeigt (S. 103 - 114), die lokale „Machtergreifung“ in Villingen. Den Ausgangspunkt hierfür bildete die Wahl vom 5. März 1933, in deren Gefolge die örtliche NSDAP den noch amtierenden Bürgermeister Adolf Gremmelspacher zwang, die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus aufzuziehen. Die Villingener Nationalsozialisten konnten sich dabei eines recht breiten Rückhaltes bei der Bevölkerung sicher sein. Mit 37 % war die NSDAP aus den Märzahlen als neben dem Zentrum stärkste Kraft in Villingen hervorgegangen, vor allem hatten die Nationalsozialisten gegenüber dem November 1932 15 % dazugewonnen. Schon die Zeitgenossen hatten dabei erkannt, daß der NSDAP nicht nur die Stimmen bisheriger Nichtwähler zugute kamen, sondern ihr auch erstmals der Einbruch tief ins katholische Milieu gelungen war.

Sehr anschaulich schildert Heitner im folgenden die Doppelstrategie der Nationalsozialisten im Frühjahr/Sommer 1933. Auf der einen Seite wurde eine künstliche Aufbruchstimmung erzeugt: Jede Menge Feste und Feiern bildeten gleichsam Integrationsangebote an die Bevölkerung. Auf die Feier der nationalen Erhebung am 15. März folgte nur einen Tag später die Vaterländische Schulfest. Natürlich wurde auch der Tag von Potsdam im lokalen Rahmen inszeniert, am 20. April folgte Hitlers Geburtstag. Mit den zahlreichen Feierlichkeiten einher ging jedoch brutale Gewaltanwendung gegen politisch Andersdenkende, so bspw. den Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Südbaden und Sozialdemokraten Wilhelm Schifferdecker. Eine Mischung von Inszenierung und Ausgrenzung bildeten zudem der 1. April mit dem auch in Villingen inszenierten Boykotttag gegen jüdische

Geschäfte, Praxen und Kanzleien und die Verbrennung der Werke mißliebiger Autoren im Juni.

Wenngleich Bürgermeister Gremmelspacher bei einigen Reden offenkundig darum bemüht war, sich in seiner Wortwahl den Nationalsozialisten anzupassen, so wurde auch er gleichwohl von SA-Männern gewaltsam gezwungen, um seine Beurlaubung nachzusuchen und wurde letztlich durch Franz Schneider, bis dahin Kommandant der SA-Standarte in Schwetzingen, ersetzt. Schneider fehlten die fachlichen Voraussetzungen, um ein Bürgermeisteramt zu übernehmen, dafür jedoch hatte er gute Kontakte ins nunmehr ebenfalls nationalsozialistisch geführte Karlsruher Innenministerium, das er gebeten hatte, ihm einfach irgendwo einen Bürgermeisterposten zu verschaffen. Ebenfalls unter Drohungen wurden schließlich die noch verbliebenen Gemeinderäte und Stadtverordneten von SPD und Zentrum aus den kommunalen Gremien gedrängt, so daß spätestens bis zur Jahresmitte die lokale Macht ganz in Händen der Nationalsozialisten war.

Weitaus schwieriger gestalteten sich die Verhältnisse für die Nationalsozialisten in Ilvesheim, einer Arbeiterwohngemeinde auf einer Neckarinsel östlich Mannheims. Hier konnte, wie Markus Enzenauer zu berichten weiß (S. 115 - 156), auch am Beginn der 1930er Jahre keine NSDAP-Ortsgruppe etabliert werden, vielmehr endeten einige Propagandaveranstaltungen der NSDAP in einem Desaster, - d.h. diese Veranstaltungen wurden durch Kommunisten und Sozialdemokraten gesprengt. Überhaupt arbeiteten SPD und KPD in Ilvesheim recht eng zusammen. Auch das Zentrum hatte eine relativ starke Position. Selbst bei den Märzahlen 1933 konnten die Nationalsozialisten gerade einmal 25 % der Stimmen erreichen und waren damit mit SPD, KPD und Zentrum in etwa gleichauf.

Angesicht des somit keineswegs starken Rückhaltes bei der Bevölkerung scheiterte am 7. März 1933 der Versuch, auf dem Rathaus die NS-Flagge zu hissen. Vielmehr wurde die Nazi-Flagge von einer größeren Menge wieder entfernt. Zum gleichen Zeitpunkt war es in Ilvesheim noch möglich, NS-Anhänger öffentlich zu verspotten und zu attackieren.

Zwar gelang es den Nationalsozialisten schließlich mit Hilfe des Bezirksamtes den sozialdemokratischen Bürgermeister Jakob Kleinhans abzusetzen, jedoch gestaltete sich die Suche nach einem geeigneten NS-Kandidaten langwierig. Heinz/Henrik von Faulhaber, nach Einschätzung Enzenauers, der „Mann fürs Grobe“ (S. 129), blieb nur wenige Monate „kommissarischer Vertreter der Gemeinde Ilvesheim“. Die NSDAP-Ortsgruppe war von ihrer Größe überschaubar und in sich zerstritten, erst im September 1933 einigte man sich auf Georg Hornberger als neues Gemeindeoberhaupt. Aber auch dieser wechselte bereits nach einem Jahr nach Malsch (Kreis Karlsruhe). Erst mit Wilhelm Engel kam ab 1934 Kontinuität in die nationalsozialistische Gemeindepolitik. Gleichwohl: Während des gesamten Jahres 1933 wie auch bei den Wahlen und Abstimmungen der darauffolgenden Jahre schnitt die NSDAP in Ilvesheim verhältnismäßig schlecht ab. Immerhin kam es ab Herbst 1933, so Enzenauer, zu einer Professionalisierung der örtlichen Parteiarbeit, die nun ebenfalls mit Festen und Versammlungen (Jubiläum des Männergesangsvereins, Einführung Bürgermeister Hornberger) versuchte,

ihre Popularität vor Ort zu steigern. – Vor allem waren es sozialpolitische Erfolge, die im Laufe der 1930er Jahre letztlich doch zu einer Steigerung der Popularität der NSDAP auch in Ilvesheim beitrugen. Mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurde die Arbeitslosenquote gesenkt und gleichzeitig die lokale Infrastruktur ausgebaut. Hierzu gehörte bspw. der Bau der Arbeitersiedlung Gute Hoffnung. Auch das Inselfest und die Gründung eines Verkehrsvereins trugen zum Ansehensgewinn der örtlichen NS-Machthaber bei. Gleichwohl gab es auch im Weltkrieg noch opponierende Kräfte wie Johann Kupka, der zu einer kommunistischen Widerstandsgruppe in Mannheim gehörte und für den viele Ilvesheimer letztlich noch Mitleid empfanden. Wer dieses weiter äußerte, dem drohte der Ilvesheimer Ortsgruppenleiter Wilhelm Käfer mit der Hinrichtung.

Auch in der Mitgliederstärke der Ilvesheimer NSDAP drückte sich die allmählich steigende Beliebtheit der Partei aus. Allein 1937, nach dem Ende der zeitweiligen Mitgliedersperre, traten 41 Personen bei. Besonders erschreckend ist, daß allein in Ilvesheim 150 Personen von Enzenauer zu den „kleinen Hitlern“ gezählt werden, also zu denjenigen, die im Spruchkammerverfahren als „Minderbelastet“ eingestuft wurden, sich bei Arisierungen beteiligten oder teilweise sogar als Schüler die Plünderung der örtlichen Synagoge mit zu verantworten hatten. Für die Jahre nach 1945 kann Enzenauer feststellen, daß es zwar in den ersten Nachkriegstagen zu Vergeltungsaktionen an prominenten Nationalsozialisten kam, danach jedoch ein allgemeines Schweigen herrschte und über Jahrzehnte niemand an einer Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nur ansatzweise interessiert war.

Auch in Villingen und Schwenningen blieb die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit lange Zeit ausgeblendet (Heinrich Maulhardt S. 217 - 226). Bis zum Ende der 1970er Jahre waren es in Villingen vor allem Hermann Riedel und Paul Revellio, die sich kraft Amtes mit der Stadtgeschichte beschäftigten. Über vier Jahrzehnte (1921 - 1966) war der Gymnasiallehrer Revellio zugleich Museumsleiter und Stadtarchivar – ebenfalls war er, wie Heinrich Maulhardt zeigt– seit 1937 NSDAP-Mitglied. Ein Jahr später verfaßte er eine Darstellung zum Kreis Villingen im Wandel der Jahrhunderte aus Anlaß des NSDAP-Kreisparteitages. In der Nachkriegszeit bedauerte er in seinen Publikationen die Villingener Opfer des Weltkrieges, über die innenpolitischen Entwicklungen, über Entrechtung und Verfolgung von Gegnern der Nationalsozialisten, die dem Weltkrieg vorausgegangen waren, findet sich bei Revellio nichts. Auch Stadtchronist Hermann Riedel, in der NS-Zeit Ratsschreiber und erster Beigeordneter in Villingen, fokussiert sich in seiner Kriegschronik auf den Ausgang des Krieges und die französische Besatzungsherrschaft, die Zeit davor wird verkürzt und z.T. problematisch dargestellt.

Erst für das Jahr 1977 kann Heinrich Maulhardt auf eine Zulassungsarbeit an der PH Freiburg verweisen, die sich mit den Opfern des Nationalsozialismus in Villingen beschäftigt; in dieser geht es u.a. um Ewald Huth, den Kantor am Villingener Münster, der wegen regimekritischer Äußerungen 1944 ermordet wurde. Für die Phase bis 2010 finden sich im folgenden eine Vielzahl von Initiativen, die nunmehr an Opfer gedenken, und so gibt es bspw.

seit 2002 den Joseph-Haberer-Preis, mit dem Arbeiten von Schülern ausgezeichnet werden, die an Verfolgte des NS-Regimes erinnern. Auch das Projekt Stolpersteine von Gunter Demnig ist zu nennen – dagegen bestehen teilweise bis in die Gegenwart hinein Schwierigkeiten, die Namen der Täter offen auszusprechen.² Ein wichtiger Meilenstein im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit Villingen-Schwenningens ist der jüngst erschienene zweite Band der Stadtgeschichte, in dem vor allem Robert Neisens Aufsatz zu Villingen und Schwenningen im Nationalsozialismus eine zentrale Stelle einnimmt.³ Doch auch darüber hinaus, so die Mahnung Maulhardts, sind noch zahlreiche Themen bei der Untersuchung des „Nationalsozialismus von unten“ offen: „Wie wird der Nationalsozialismus in Vereinschroniken dargestellt? Was wurde im privaten Bereich weitergegeben? Wie hat sich der Schulunterricht zu diesem Thema in den vergangenen Jahren geändert?“ (S.226).

An die gerade genannte Studie Robert Neisens zu Villingen schließt sich im vorliegenden Band dessen Vergleich der beiden Stadtoberhäupter in der NS-Zeit von Villingen und Schwenningen, Hermann Schneider und Otto Gönnerwein, an (S. 253 - 285)⁴. Außerdem werden im Kapitel *Eliten* u.a. noch die Tätigkeit und das Profil der Stuttgarter Ortsgruppenleiter vorgestellt (Roland Müller, S. 227 - 252) und ebenso die Organisation, personelle Zusammensetzung und Entwicklung der SS in Freiburg im Breisgau (Heiko Wegmann, S. 287 - 320).

Es ist Robert Neisen, Konrad Krimm und Heinrich Maulhardt gelungen, einen Band vorzulegen, der in vielfacher Hinsicht eine Bilanz der umfangreichen Forschungen zum Thema Nationalsozialismus an der Basis in Südwestdeutschland in der jüngsten Zeit beinhaltet.⁵

² Der Gang der Forschung zu Villingen und Schwenningen spiegelt die allgemeine Entwicklung wider. Auch andernorts wurden erst in der jüngsten Zeit verstärkt NS-Täter bzw. NS-belastete Persönlichkeiten in den Blick genommen. - Für Baden-Württemberg vgl. **Täter, Helfer, Trittbrettfahrer** / hrsg. von Wolfgang Proske - Gerstetten : Kugelberg [u.a.]. - Bd. 1 (2010) - 10 (2019); Gesamtverzeichnis Bd. 1 - 10. - 2019. - Vgl. **Täter, Helfer, Trittbrettfahrer** : NS-Belastete von der Ostalb / hrsg. von Wolfgang Proske. - Münster ; Ulm : Klemm + Oelschläger, 2010. - 295 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-86281-008-6 : EUR 19.80 [#2094]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz335150365rez-2.pdf>

³ Nationalsozialismus und Villingen und Schwenningen / Robert Neisen. // In: Geschichte der Stadt Villingen-Schwenningen / hrsg. im Auftrag der Stadt Villingen-Schwenningen von Casimir Bumiller. - [Villingen-Schwenningen] : Verlag der Stadt Villingen-Schwenningen. - 28 cm [#5713]. - Bd. 2. Der Weg in die Moderne. - 2017. - 736 S. : Ill. - ISBN 978-3-939423-63-8 : EUR 34.50. - S. 326 - 427. - Rez.: **IFB 18-1** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8913>

⁴ Ausführlich hierzu vgl. ebd.

⁵ Vgl. zum Nationalsozialismus im kommunalen Rahmen zuletzt u.a. **Stadt und Universität in der NS-Zeit** / Benigna Schönhagen. // In: Tübingen : aus der Geschichte von Stadt und Universität / hrsg. von Sigrid Hirbodian und Tjark Wegner. - Ostfildern : Thorbecke, 2018. - 362 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - (Landeskundig ; 4). - ISBN 978-3-7995-2073-7 : EUR 22.00 [# 6311]. - S. 327 - 358. - Rez.: **IFB 19-1** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9555> - **Vom**

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9920>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9920>

Nationalsozialismus zur Besatzungsherrschaft : Fallstudien und Erinnerungen aus Mittel- und Südbaden / hg. von Heiko Haumann und Uwe Schellinger. - Heidelberg ; Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2018. - 271 S. : Ill. ; 25 cm. - (Lebenswelten im Ländlichen Raum ; 3). - ISBN 978-3-95505-079-5 : EUR 22.80 [#5995]. - Rez.: **IFB 18-3**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9200> - **Das Reich war uns kein Traum mehr** : Wahn und Wirklichkeit. Kornwestheim 1931 - 1945 / Irmgard Sedler ; Mitarbeit: Gülay Alparslan, Natascha Richter. - Altenriet ; Brandes, 2018. - circa 98 S ; 25 cm x 25 cm. - ISBN 978-3-9819701-0-4 : EUR 13.00. - **Schwäbisch Gmünd unterm Hakenkreuz** / Ulrich Müller. - 1. Aufl. - Schwäbisch Gmünd : Einhorn-Verlag, 2017. - 195 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-95747-063-8 : EUR 19.80. - **Singen in der Zeit des Nationalsozialismus** / Axel Huber. // In: 70 Jahre Theresienkapelle - Zwangsarbeit, Gefangenschaft und Gottesdienst : Begleitband zur Ausstellung des Stadtarchivs Singen in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Theresienkapelle Singen e.V. / herausgegeben von Britta Panzer M.A. und Dr. Carmen Scheide. Herausgeber: Stadtarchiv Singen (Hohentwiel).- Singen : Druckerei Berchtold. - 235 S. : Ill. - (Hegau-Bibliothek ; 178). - ISBN 978-3-942058-12-4. - S. 17 - 41. - **Freiburg im Nationalsozialismus** / Peter Kalchthaler ; Tilmann von Stockhausen (Hg.). - 1. Aufl. - Freiburg i.Br. [u.a.] : Rombach, 2017. - 191 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriftenreihe der Badischen Heimat ; 12). - ISBN 978-3-7930-5163-3 : EUR 24.00 [#5588]. - Rez.: **IFB 17-4**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8673>